

# Das Elementarartefakt

Von Ireilas

## Zeig mir, was du kannst

### 2. Unterkapitel von *Die Reise nach Vestus*

Endlich stand er alleine mit der Frau am Deck; ohne dass etwas im Weg war. Cekiu wandte seine stechendgelben Augen seinem Gegner zu, bevor er wieder in Kampfpose ging. „Du bist eine Feuer-Magierin...“, stellte er fest, „...wie kommt das, dass sich jemand aus dem Feuerviertel in die Gegend des blauen Meeres verirrt hat?“ „Hunger.“, war die knappe Antwort, bevor sich auch die Frau für den Kampf bereit machte. Eigentlich war sie nicht über fünf Jahre älter als Cekiu, dennoch sah sie ziemlich fertig aus; sowohl durch Alkohol als auch die Umstände.

Unbemerkt saßen Zarill und Quarz auf der Ersten Stufe und beobachteten die Zwei. Aufgeregt vor Freude grinste Quarz zu ihr: „Pass auf, jetzt siehst du gleich, warum er als Silberfuchs bezeichnet wird!“

Fragend flüsterte Zarill zurück: „Ich dachte wegen seinen silbernen Haaren und den gelben Augen...?“

„Äh ja, deshalb auch...“

Währenddessen ging zwischen den beiden Elementar Gesegneten der Kampf los: Die Frau schoss wieder einen ihrer Feuerbälle, dem Cekiu geschickt durch eine Seitenrolle auswich und wieder auf den Beinen stand.

Dadurch war die Diebin noch wütender als vorher, weshalb sie ihre Hände faltete und durch einen starken Schwung nach vorne eine Flammenwelle Richtung Cekiu verursachte. Er wiederum sprang einfach über die Welle drüber.

Kochend vor Wut knurrte die Frau, schrie während sie zwei Feuerbälle schoss: „Verdammt, jetzt wehr dich endlich!!“

Wieder landete ein Feuerball im Meer hinter dem Handelsschiff, doch der andere flog quer über das Deck; gegen den Mast, der auch sogleich anfang zu brennen!

Während sich Zarill nur die Hand vors Gesicht hielt, lief Quarz los, um einen Kübel mit Wasser zu holen.

Dies wusste Cekiu natürlich, er kämpfte nicht zum ersten Mal, während etwas am Schiff brennte, weshalb er sich einfach weiter auf seine Gegnerin konzentrierte. Er rief nur, etwas sarkastisch: „Hast du vor uns alle im Meer zu versenken? Da kriegst du aber dann selber ein Problem!“

Nun war es soweit: Die Diebin war so derartig gereizt, dass sie auf den Kapitän zulief und währenddessen ein Feuerschild um sich bildete. Kurz bevor sie Cekiu erreichte, wich er hinter sie aus, griff durch ihr Schild durch – so schmerzhaft das auch war – und hielt sie fest. Er produzierte um sich selber silbernes Licht, dass nach und nach seine Gegnerin mit umschlang. So sehr sich die Diebin auch wehrte, Cekiu lies nicht locker.

Schließlich raubte es der Diebin all ihre Kraft, bevor sie langsam auf die Knie sank und am Ende in Ohnmacht fiel.

Als der Spuk vorbei war, krümmte sich der Kapitän vor Schmerzen, denn das Feuerschild hatte ihn starke Verbrennungen zugefügt.

Quarz warf einen Kübel Wasser nach dem Anderen auf den brennenden Mast, während Zarill zu dem Kapitän lief. „Das war großartig, Ceki! Ich konnte noch nie einen Elementar-Kampf sehen: Bis jetzt!“

„Ach ja?“, keuchte Ceki, der sich auf den Boden setzte, „gewöhne dich lieber daran, das passiert auf meinem Schiff recht häufig.“

„Tut es sehr weh?“, fragte Zarill im Anschluss, als er sich wieder krümmte.

Ohne Worte starrte er trocken zu ihr hoch - die Frage war mehr als Überflüssig, oder? Endlich kam Quarz herbei gelaufen und hatte einen Kübel Wasser mitgebracht. „Der Mast ist gelöscht! Und sieh mal, es ist sogar Wasser übergeblieben“, Ceki leerte sich das Wasser über den Kopf, sodass seine Verbrennungen etwas gekühlt wurden. Sauer meinte dann Quarz weiter: „Das wollte ich doch in den Vorrat zurückschütten! Jetzt haben wir nämlich nur mehr ganz wenig Trinkwasser!“

Pitschnass schaute der ohnehin schon gereizte Kapitän zu ihm auf. Von seinen silbernen Haaren fielen Tropfen auf den Boden, die nicht lange brauchten, um im Holz zu versinken. Nach einer Weile stand er auf, taumelte zu den Treppen. „Fesselt die Diebin und sperrt sie fürs erste in den Versammlungsraum.“

„Ceki warte!“, schnell lief ihm Zarill nach, „Was soll aus dem fast kaputten Mast werden? Und wohin willst du jetzt gehen?“

„Für den Schaden am Mast wird die Möchtegern-Diebin aufkommen müssen – deshalb habe ich sie schließlich noch nicht über Bord geschmissen.“, dann verschwand der Kapitän unter dem Deck.

„Ach ja, Zarill...“, er schaute noch einmal zu ihr rauf und wartete, bis sie sich umdrehte, „Ich borge mir für eine Weile dein Zimmer aus... nur damit du es weisst.“

Ohne Worte blickte sie Ceki nach, bis er schließlich endgültig verschwand. >Was will er in meinem Zimmer!?!<

„Wenn Silberfuchs seine Elementarkraft benutzt, ist er danach immer schrecklich müde!“

„Hä? Wieso denn?“, fragend beugte sich Zarill zu Quarz hinab.

„Das weis ich auch nicht, aber es war bis jetzt immer so, schon seid ich ihn kenne! Äh... mal zu was Anderem: Wir sollten die Diebin fesseln!“

Nickend folgte ihm Zarill. Die Zwei fesselten den unerwünschten Gast mit einem Strick, dass immer griffbereit an der Seite hing. Danach brachten sie die Diebin in den Versammlungsraum – wie es Ceki verlangte – und sperrten die Tür ab.

„Wie lange bleibt sie in diesem Zustand, Quarz?“

„Na ja, bis zum Morgen wird sie gut schlafen!“, das Wesen grinste.

Überlegend fuhr sich Zarill durch ihre Haare, „Sag mal, kann es sein...“, dann schaute sie wieder zu Quarz, „...dass Ceki mit mir das Selbe, wie bei der Diebin tat...?“

Lachend schüttelte Quarz den Kopf, „Nö! Dann wärest du wahrscheinlich schon tot! Silberfuchs kann seine Kraft sehr gut einschätzen; du hast gerade einmal einen Bruchteil seiner Elementarkraft gespürt! Wie war's denn so...?“

„Kalt.“, seufzte Zarill, „Einfach nur kalt und danach dunkel - weil ich in Ohnmacht flog...“

Das Wesen blickte kurz zu ihr auf, dann setzte es sich vor die verschlossene Tür, um wache zu halten. Nebenbei zog er einen Schokoriegel raus.

„Mal ehrlich: Du solltest diese Dinger nicht so in dich reinstopfen.“, trocken schielte

Zarill zu ihm runter. Dann verschränkte sie die Arme und überlegte wieder. „Ob Ceki schon schläft? So wie seine Verbrennungen aussahen kann ich mir vorstellen, dass er starke Schmerzen hat, die er vor uns nur nicht zeigen will...“

Quarz zuckte nur mehr mit den Schultern, „Frag ihn doch.“

Schief blickte sie ein letztes Mal zu ihm hinab, dann machte sie Quarz' Vorschlag war: sie ging den Flur hinab und klopfte leicht an die Tür: keine Antwort.

Zarill war gesittet erzogen und wusste daher, dass sie jetzt eigentlich nicht in das Zimmer gehen sollte. Doch weil sie nun mal nicht in Cesthas, in ihrer Villa war, öffnete sie trotzdem langsam die Tür.

„Ceki...?“, leise trat sie ins Zimmer und blieb bei der Tür stehen. Der Kapitän lag, mit einer Hand die Augen verdeckend, im Bett und antwortete nicht.

Räuspernd kam Zarill näher, bis sie schließlich neben ihn stand. Ceki's Atmung verriet ihr, dass er nicht schlief, sondern einfach nicht antworten wollte.

„Tut es noch sehr weh?“, fragte Zarill leise, bevor sie sich über ihn beugte. „Ich kann mir vorstellen, dass du als ‚Pirat‘ so deine Ehre hast, aber... du bist nicht mehr in deiner Crew, Ceki.“

Ohne Worte schob er leicht seinen Arm zur Seite, sodass er mit einem Auge zu ihr sehen konnte.

Zarill wusste, dass sie seine Aufmerksamkeit hatte und kniete sich deshalb neben das Bett, um nicht die ganze Zeit stehen zu müssen. „Auch wenn es nicht so aussieht, aber auf diesem Schiff gibt es außer dir nur zwei Leute; und diese machen sich Sorgen um dich. Du musst deinen Schmerz nicht verstecken, nicht hier.“

Vorsichtig legte sie ihre Hände auf seine Verbrennung am Bauch, wobei er kurz zuckte.

„Als ich noch klein war...“, erzählte Zarill nebenbei, „meinte Jasper, ich sei etwas besonderes. Immer wenn ich mir einen Kratzer zuzog, verschwand er nach ein paar Stunden von selbst... weisst du, was ich mich jetzt frage? ...Kann ich andere Menschen heilen?“

Still wurde es im Zimmer, als sie ihre Augen schloss und tief einatmete.

Fragend nahm Ceki seinen Arm ganz vom Gesicht weg und schaute mit einem Was-wird-das-jetzt-Blick zu ihr. Doch nur einen Moment leuchteten ihre Hände blau auf, ein warmes Gefühl übertrug sich auf den Körper des Kapitäns, bevor sämtliche Verbrennungen schrittweise verschwanden.

Überrascht setzte er sich auf und nahm Zarills Hände von seinem Körper weg, weshalb sie die Augen wieder aufschlug.

„Ach herrje...“, meinte Zarill, „Ich kann ja tatsächlich heilen!“

Seufzend hielt sich Ceki eine Hand auf die Stirn, „Zarill, glaub es oder nicht...“, dann schaute er wieder auf, „Du bist eine Wasser-Magierin.“

„Wa-was!?“

„Spiel hier nicht die Überraschte. Du hast so etwas doch schon längst geahnt, weil dein Vorfahre ebenfalls ein Wasser-Magier war, oder irre ich mich?“

„Na ja... ich... nein! Ich wusste zwar über meinen Vorfahren bescheid, aber ich hätte niemals gedacht, dass ich eine der 20 Auserwählten Wasser-Magier dieser Welt sein würde...“

Ohne ein Wort lies sich der Kapitän wieder auf sein Kissen fallen, dann starrte er an die Decke.

„Und was soll ich jetzt tun?“, ratlos wurde er von Zarill angeschaut.

„Dein Leben leben. Und nebenbei deine Kräfte stärken, indem du ab jetzt häufiger Heilen wirst – du willst schließlich nicht, dass du einrostest, oder?“

„So was geht?“

Er nickte, „Klar. Das passiert sogar den meisten Magiern.“

Nachdem kein Wort mehr gesprochen wurde, stand Zarill auf und ging zur Tür. Kurz blickte sie zu Ceki über, bevor sie die Tür öffnete.

„Ach und Zarill...“, er wartete, bis sie noch einmal zu ihm schaute,

„...Das Kleid steht dir gut.“ Diesen Satz beendete er mit einem sehr seltenen Lächeln, das man nicht alle Tage von ihm zu Gesicht bekam.